HOKKAIDO UNIVERSITY

Title	DIE IDEEN RUDOLF HILFERDINGS NACH DEM ERSCHEINEN SEINES WERKES „DAS FINANZKAPITAL”
Author(s)	KAMIJO, ISAMU
Citation	HOKUDAI ECONOMIC PAPERS, 8, 34-38
Issue Date	1978
Doc URL	https://hdl.handle.net/2115/30680
Type	departmental bulletin paper
File Information	8_P34-38.pdf

Hokkaido University Collection of Scholarly and Academic Papers : HUSCAP

DIE IDEEN RUDOLF HILFERDINGS NACH DEM ERSCHEINEN SEINES WERKES „DAS FINANZKAPITAL"

von ISAMU KAMIJO

Am 10. August 1877 wurde Rudolf Hilferding in Wien geboren. Er ist als ein austromarxistischer Theoretiker und Autor vom „Finanzkapital" (1910) sehr bekannt. In der Zwischenkriegsperiode stellte er die Theorie des „organisierten Kapitalismus" auf und wurde einen der Theoritiker, die die nach dem Ersten Weltkrieg wiederaufgebaute Internationale II (S. A. I.) vertraten. Wilfried Gottschalch hat schon im Jahre 1962 eine achtbare Arbeit, „Strukturveränderung der Gesellschaft und politisches Handeln in der Lehre von Rudolf Hilferding" veröffentlicht. Man hat bisher in Japan ausschließlich „Das Finanzkapital" untersucht, weil man nur „Das Finanzkapital" als Hauptleistung Hilferdings geschätzt hat. Aber die Arbeit Gottschalchs zeigte die Wichtigkeit, die Werke Hilferdings nach dem „Finanzkapital". Daher schrieb ich bisher folgende Abhandlungen und eine Übersetzung, besonders unter dem Gesichtspunkt der Imperialismustheorie.

A. Meine Abhandlungen

I. Der I. Weltkrieg und Imperialismustheorie von Rudolf Hilferding, in: The Economic Studies (Hokkaido Universität, Japan) Bd. 26, Nr. 3, August 1976, S. 139–175.

II. Rudolf Hilferding am Vorabend des I. Weltkrieges, ebenda, Bd. 29, Nr. 1, März, 1979, S. 207–235.

III. „Organisierter Kapitalismus" von Rudolf Hilferding, (1) (2) (3) (4), ebenda, (1) Bd. 27, Nr. 2, Mai 1977, S. 127–152, (2) Bd. 27, Nr. 3, August 1977, S. 141–175, (3) Bd. 28, Nr. 2, Juni 1978, S. 59–85, (4) Bd. 28, Nr. 4, November 1978, S. 221–280.

B. Übersetzung

I. Rudolf Hilferding, „Die Eigengesetzlichkeit der kapitalistischen Entwicklung, ebenda, Bd. 28, Nr. 3, August 1978, S. 247–271.

Im folgenden möchte ich die Ideen Rudolf Hilferdings nach dem Erscheinen seines Werkes „Das Finanzkapital" auf der Basis dieser Abhandlungen beschreiben.

I. HILFERDING AM VORABEND DES I. WELTKRIEGES

In demselben Jahr (1910), in dem Hilferding „Das Finanzkapital" veröffentlicht hat, zeigte er auch seine politische Position als Vertreter des „marxistischen Zentrums" innerhalb der SPD. Damals entstand eine Auseinandersetzung um die politische Taktik. Links und Rechts griffen die bisherige legale parlamentarische Taktik der SPD an, d. h. die grundsätzliche Ablehnung der Gesetzesanträge der Reichsregierung und Länderregierungen bis der Entstehung der Revolution. Links schlug eine Revision der politischen Taktik der Partei mit revolutionärer Tendenz vor und betonte, den Massenstreik als eine Waffe des politischen Kampfes zu benutzen. Rechts behauptete die Reformpolitik, ohne die Revolution herbeiführen zu wollen. Hilferding als Vertreter des „marxistischen Zentrums" verteidigte die Parteileitung (A. Bebel, K. Kautsky usw.) und die bisherige Taktik der Partei vor den Angriffen von Links und Rechts. Er ist fast immer für die Parteileitung eingetreten, um die Einheit der Partei aufrechtzuerhalten, obwohl die Parteileitung allmählich von Rechts beherrscht worden ist.

Am Vorabend des I. Weltkrieges ist K. Kautskys Idee des, pazifistischen Imperialismus' (1912) aufgestellt und „Die Akkumulation des Kapitals" (1913) von Rosa Luxemburg veröffentlicht worden, die beide in der Geschichte der Imperialismustheorie sehr bedeutsam sind. Damals hat Hilferding in der „Neuen Zeit" und im „Kampf" viele Artikel geschrieben und die bewegende Situation des internationalen Imperialismus auf der Basis des „Finanzkapitals" analysiert. Er hat folgendes gesagt: Der Gegensatz zwischen der imperialistischen auswärtigen Politik Deutschlands und der Englands sei das Hauptmoment geworden, die Entwicklung der Weltgeschichte zu bestimmen. Dieser Gegensatz habe sich im Konflikt zwischen dem Dreibund und der Entente ausgedrückt. Schließlich sah Hilferding den Ausbruch des Weltkrieges voraus, obwohl er selbst die Erhaltung des Weltfriedens wünschte.

II. HILFERDING IN DER ERSTEN WELTKRIEGSPERIODE

Der Erste Weltkrieg fürhte zu einer Situation, die Hilferding nicht voraussehen konnte. Die Staatsmacht wurde ausserordentlich stark und die Wirtschaft wurde staatlich organisiert, während die Vorstände der SPD an der Kriegsführung teilnahmen und die Internationale II zerrissen wurde. Angesichts solcher Situation dachte er, daß der „organisierte Kapitalismus," den er sich bisher nur abstrakt und theoritisch vorgestellte hatte, Wirklichkeit werden könnte.

Er wies auf den "organisierten Kapitalismus" in einigen Artikeln hin, die er in der Kriegszeit geschrieben hat. Dabei achtete er auf die wichtige Rolle des Staates in der Kriegswirtschaft und gebrauchte zugleich mit dem

„organisierten Kapitalismus" das Wort „organisierten Staatkapitalismus." Schließlich zeigte er den Weg der gesellschaftlichen Entwicklung nach dem Weltkrieg als die Alternative zwischen einem demokratischen Sozialismus einerseits und dem „organisierten Kapitalismus" andererseits.

Damit hat sich auch seine Auffassung über den Imperialismus verändert. Hilferding hatte im „Finanzkapital" gesagt, daß die Antwort des Proletariats auf den Imperialismus d. h. die Wirtschaftspolitik des Finanzkapitals nicht der Freihandel sondern der Sozialismus ist. Aber er forderte den Freihandel eben in der Kriegszeit als Handelspolitik des Proletariats. Außerdem sah er die Möglichkeit des Überimperialismus ähnlich wie Karl Kautsky. Endlich stellte er die folgende Alternative auf: (1.) Sozialismus oder „organisierter Kapitalismus" (2.) Imperialismus oder Freihandel (Überimperialismus).

III. HILFERDING IN DER „NOVEMBER-REVOLUTION"

Im November 1918 entstand die deutsche Revolution. Nachdem Hilferding nach Berlin zurückgekehrt war, führte er aktiv die deutsche Sozialisierungsbewegung als Chefredakteur der „Freiheit" und Haupttheoretiker der U. S. P. D.

Am Anfang der Revolution schlug er vom Gesichtspunkt der Machtpolitik des Klassenkampfes aus vor, daß die sozialistische Regierung die Sozialisierung der wichtigen Industrien sofort durchsetzen solle, um der Kapitalistenklasse die ökonomische Macht zu nehmen. Und er betonte besonders, daß die Sozialisierung das beste Mittel zum Wiederaufbau der Nachkriegswirtschaft sei, weil sie einen rationalen und planmäßigen Charakter habe.

Aber angesichts der Niederlage der Arbeiterklasse in der Revolution erinnerte Hilferding an die Alternative: Sozialismus oder „organisierter Kapitalismus." Er sah diesmal eine grössere Möglichkeit für den „organisierten Kapitalismus" als früher.

Seitdem arbeitete Hilferding für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft ohne sich zu fragen, ob es der sozialistische oder der kapitalistische Weg ist. Er dachte vielleicht daran, daß „organisierter Kapitalismus" besser als der zerstörte und elende Kapitalismus sei, wenn die Sozialisierung nicht sofort verwirklicht wird. Denn „plötzlicher Niedergang des Kapitalismus, gewaltsame Störung des Wirtschaftslebens bedeutet nicht Stärkung, sondern Schwächung und Zurückwerfung der Arbeiterbewegung."[1] So sah eine „relative Stabilisierungsperiode" des deutschen Kapitalismus erscheinen.

[1] Hilferding, Realistischer Pazifismus, in: die Gesellschaft, 1. Jg., Bd. 2, 1924, S. 112.

IV. HILFERDING IN DER „RELATIVEN STABILISIERUNGSPERIODE"

(1) „Organisierter Kapitalismus"

Das Wort „organisierter Kapitalismus" wird jetzt von H.-U. Wehler, J. Kocker, H. A. Winkler usw. auf dem Gebiet der Sozialgeschichte (der Gesellschaftsgeschichte) anders gebraucht als von Hilferding, dem Urheber des Begriffs. „Organisierter Kapitalismus" wird nun benutzt, um die Geschichte der kapitalistisch hochentwickelten Länder zu vergleichen, und wird dem "Staatsmonopolkapitalismus" gegenübergesetzt.

Aber ich beschrieb eigentlich den „organisierten Kapitalismus" von Hilferding in meinen Abhandlungen, und erklärte, wie und warum er seine Theorie aufgestellt hatte. Denn man betrachtete seine Theorie bisher nicht genug. Die bisherigen Studien über den „organisierten Kapitalismus" Hilferdings haben sich ausschließlich auf die Kritik seiner Auffassung von „Monopol" konzentriert und haben von vielen wichtigen Problemen abgesehen, die der „organisierter Kapitalismus" Hilferdings in sich enthielt.

Dagegen untersuchte ich in meinen Abhandlungen den „organisierten Kapitalismus" Hilferdings im einzelnen: a) das allgemeine Bild des „organisierten Kapitalismus" b) die Agrarprogrammfrage c) die Rationalisierung d) die Veränderung der Klassenverhältnisse e) der Einfluß des Staates auf die Wirtschaft. Ich habe schließlich gesehen, daß „organisierter Kapitalismus" Hilferdings die Ansätze zu vielen modernen Theorien, z. B. des „Revisionistischen Kapitalismus," der „Konstruktionsreform," der „Managerrevolution" hat. Ich kann hier auf alle diese Problemen nicht eingehen. Ich weise hier nur den Einfluß des Staates auf die Wirtschaft hin.

Hilferding hat folgendes gesagt; Je mehr die Wirtschaft organisiert und je planmäßiger sie wird, desto mehr wird die Führung der Wirtschaft nicht mehr eine Privatsache sondern eine öffentliche Sache. Deshalb spielt der Staat mehr und mehr eine wichtige Rolle auf dem Gebiet der Wirtschaft. Aber im „organisierten Kapitalismus" bleiben die kapitalistischen Großorganisationen noch immer und es gibt natürlich soziale Ungleichheiten. Was kann der Staat dagegen machen? Hilferding schenkte dem demokratischen Charakter des Staates in der Weimarer Republik große Beachtung. Nach dem Ersten Weltkrieg ist der Staat nicht nur das Organ der Klassenherrschaft, sondern der Staat hat auch den demokratischen Charakter. Infolgedessen können die arbeitenden Massen über die äussere und innere Politik des Staates mitbestimmen. Außerdem bekam die Arbeiterklasse nach dem Weltkrieg starken politischen Einfluß. Daher behauptete er schließlich, daß die Arbeiterklasse die Staatsgewalt zur Reform der Gesellschaftsordung benutzen und die Sozialreform endlich zum Sozialismus führen solle.

(2) Wirtschaftsdemokratie

Als die Sozialisierungsbewegung scheiterte, entstand die Forderung, eine neue Theorie des Sozialismus zu schaffen, der die wirtschaftlichen und politischen Bedingungen in der Weimarer Republik entsprechen. Hilferdings Theorie der „Wirtschaftsdemokratie" entsprach diser Forderung und sie zeigte das Wesen des Sozialismus und den Weg durch die Reformen zum Sozialismus. Hilferding hat folgendes gesagt;

„Wirtschaftsdemokratie" drückt konkret das Wesen des Sozialismus aus. Sie zeigt, daß Sozialismus im Gegensatz zum despotischen Bolschewismus untrennbar von Freiheit und Demokratie ist. Aber sie bedeutet nicht die völlige Gleichheit der Menschen, sondern die Gleichheit des Ausgangspunkts, durch die jederman die Möglichkeit hat, zur Führung und Leitung nach seiner Fähigkeit aufzusteigen (Betriebsdemokratie). Außerdem bedeutet sie das Interesse der Gesellschaft gegen das Privatinteresse zu vertreten. Diese Bedeutungen der Wirtschaftsdemokratie entsprechen dem konkreten Weg zum Sozialismus d. h. zur Wirtschaftsdemokratisierung.

(3) Realistischer Pazifismus

Hilferding behauptete, der „realistische Pazifismus" sei die Wirtschaftspolitik (auswärtige Politik) im „organisierten Kapitalismus".

a) Hilferding sprach vom Freihandel und der Parole der Vereinigten Staaten Europas in der Auseinandersetzung über die deutschen Handelspolitik von 1924 bis 1925. Sein Ziel war, durch Freihandel usw. ein einheitliches Wirtschaftsgebiet zu schaffen, damit Europa, besonders Deutschland nach dem Weltkrieg wiederherstellt werde. Europa wirtschaftlich und politisch wiederzuherstellen, schien ihm die Voraussetzung für den dauernden Weltfrieden d. h. den realistischen Pazifismus.

b) Nach Hilferding, entstand nach dem Weltkrieg durch die kapitalistischen Mächte eine friedliche Ordnung der internationalen Verständigung. Aber diese kapitalistische Ordnung beseitige nicht die Ursache des Krieges und es gabe immer imperialistische Tendenzen in den kapitalistisch hochentwickelten Ländern. So stellte Hilferding die Idee des „realistischen Pazifismus" auf. „Realistischer Pazifismus" bedeutet, wie Hilferding definiert, eine Friedenspolitik auf der Basis politischen Demokratie und wachsenden politischen Einflusses, den Proletariat nach dem Weltkrieg bekam, während utopischer Pazifismus auf dem Humanismus und der allgemeinen Vernunft beruhe. Hilferding hat schließlich gesagt, „die Verwirklichung des Sozialismus und die Verwirklichung des Friedens, das sind gleich wichtige Momente im Klassenkampf. Wir müssen sie gleichzeitig wollen; wir müssen sie gleichzeitig erreichen."[2)]

2) Hilferding, Rede auf dem Zweiten Kongreß der S. A. I. in Marseille 22. bis 27. August 1925, in: Protokoll., S. 259.